

Die Mutter auf Zeit

Die «Aargauerin des Jahres 2011», Claire Hoerd, referierte an der GV des Gemeinnützigen Frauenvereins

Während dreissig Jahren bot Claire Hoerd mehr als 100 Jugendlichen und Kindern ein Daheim auf Zeit. Die Pflegemutter berichtete aus ihrem Alltag mit misshandelten Kindern und pubertierenden Jugendlichen.

Eilends mussten zusätzliche Stühle aufgestellt werden im Acli: Die «Aargauerin des Jahres 2011» lockte zahlreiche Interessierte an. Claire Hoerdts besuchte mit ihren Geschwister als Pflegemutter ein Wechselbad der Gefühle. Begeistert erzählte sie beispielsweise von den Zwillingkindern, die sie kürzlich während zehn Tagen betreute, «die waren so herzlich», kommentierte sie begeistert. Nach zwei Wochen hiess es jedoch Abschied nehmen von den Babys. «Ich weiss ja, dass die Zeit bei uns jeweils beschränkt ist», sagte sie. Deutlich schwerer fiel ihr der Abschied von misshandelten Kindern, die zurück in ihre Familien oder in ein Heim mussten.

Wut und Verzweiflung packt die resolute Frau, wenn sie diese misshandelten Kinder aus dem Spital holt. «Mir wurde ein Kind zugewiesen, dessen Schultern und Rippen gebrochen waren, dem man die Füsse verbrüht hatte und das eine Hirnswellung hatte», erzählte sie. Die an Körper und Seele misshandelten Kinder wieder gesund zu pflegen, sei das eine. Das andere aber sei, dass man alles Mögliche unternehmen müsse, um diese Tragödien zu verhindern. «Wer beobachtet, dass Nachbarinnen mit der Betreuung ihrer Kinder überfordert sind, der soll aktiv werden», appellierte die 63-Jährige an die Frauen und fügte an, «jedes misshandelte Kind ist eines zu viel».

«Wer denn, wenn nicht wir?»

Vor dreissig Jahren nahm Familie Hoerdts das erste Pflegekind auf. «Haushalt und Familie lasteten mich nicht aus», erzählte sie. Per Zufall stiess sie auf ein Inserat, in dem eine Pflegefamilie für ein 17-jähriges Mädchen gesucht wurde. Die Jugendliche



Claire Hoerdts betonte, dass ihr langjähriges Engagement nur möglich war dank der Mithilfe ihrer Kinder und ihres Ehemannes.

blieb bis nach Abschluss ihrer Ausbildung. Die Suche nach einem grösseren Haus führte die vierköpfige Familie nach Othmarsingen. Hier hatte sie genügend Platz, um weitere Kinder aufzunehmen. Sieben Pflegekinder gehörten zum «festen Stamm» der Familie. Daneben nahmen sie regelmässig Kinder und Jugendliche in Notsituationen auf, die nach einigen Wochen wieder in ihre Familien zurückkehrten. «Wer machts denn, wenn nicht wir?», das sei jeweils ihre

Motivation gewesen, die Arbeit weiterzuführen. Einfach sei es nicht immer gewesen. So erinnerte sie sich an die Kinder, die von ihren Eltern mit HIV angesteckt wurden. «Mit ihnen kann man ganz normal umgehen», kommentierte sie. Einige Familien aus dem Dorf sahen dies anders und verboten ihren Kindern den Umgang.

Traurige Schicksale bescherten ihr aber auch jene Migrantenfamilien, die ihre Kinder als deutlich jünger ausgaben, als sie waren. Dies, um sie

vor dem Gang ins Asylheim zu bewahren. Viele dieser «Kinder», die in Tat und Wahrheit Jugendliche oder schon fast Erwachsene waren, fanden bei Hoerdts ein Daheim. «Ich lerne dank unseren Pflegekindern die Küchen aus aller Welt kennen.»

«Nehmen Sie sich Zeit für Ihre Kinder»

«Vor dreissig Jahren wurden uns Jugendliche aus ganz normalen Familien zugewiesen», erzählte sie. Im Laufe der Jahre veränderten sich nicht nur die Verhältnisse in den Familien, sondern auch die damit verbundenen Probleme. So erzählte sie von einem Jugendlichen, der von seinen Eltern monatlich fünfhundert Franken Sackgeld erhielt. «Diese Eltern glaubten, sie würden ihrem Kind etwas Gutes tun. Das ist aber falsch», sagte sie. «Nehmen Sie sich Zeit für Ihre Kinder», forderte sie eindringlich auf.

Wenn es gelinge, bereits in frühen Jahren ein solides Fundament an Vertrauen und Verständnis zu legen, dann gelinge es während der Pubertät, den Kontakt zu den Jugendlichen nicht zu verlieren. Dann falle es auch nicht so schwer, Grenzen zu setzen, sagte sie. «Ein Nein ist ein Nein», lautete ihre Devise. Damit sei sie während all den Jahren gut gefahren. Für die Kinder und Jugendlichen, die aus zerrütteten Verhältnissen stammten, waren Claire Hoerdts Direktiven nicht immer leicht zu verstehen. «Im Nachhinein aber haben mir alle bestätigt, dass es so gut war.»

Hilfe für Ungarn

Dankbar sind ihre, aber auch zahlreiche ehemalige Pflegekinder für ihre Mithilfe bei der Lehrstellensuche. «Man muss realistisch sein und einen Ausbildungsplatz suchen, der dem Können der Jugendlichen entspricht», sagte sie. Bei Problemen habe sie direkt reagiert, «da stand ich sofort auf dem Teppich, wenn der Lehrmeister sich beschwerte».

Suchtkranke Eltern traf Hoerdts im Laufe der Jahre immer häufiger an. «Solange sich die Gesellschaft weiter-

hin in diese Richtung entwickelt, sehe ich schwarz», zeichnete sie eine düstere Prognose. Ihren Einsatz für benachteiligte Kinder hat die zweifache Grossmutter abgeschlossen. Doch so ganz lassen kann sie es doch nicht. «Nach meiner Pensionierung hatte ich Möbel und Spielzeug zu verschicken, das in unserer reichen Schweiz aber niemand wollte», sagte sie. Und so kam es, dass sie einen Bus damit füllte und nach Ungarn reiste, um dort Familien und Kinderheime damit zu beglücken. Weil die Not gross ist, hat sie weitere Fahrten organisiert.

Die Gegenwart ohne Pflegekinder genießt Hoerdts. «Nun habe ich meinen Mann ganz für mich», sagte sie. Geniessen tut sie auch, dass sie nicht mehr 365 Tage im Jahr und 24 Stunden am Tag verfügbar sein muss. Dass sie einen guten Kontakt mit den mehr als hundert ehemaligen Pflegekindern hat, beweist die Tatsache, dass sie während den vergangenen Weihnachtstagen 85 Frauen, Männer und Kinder bekochte. --nw

Verdiente Auszeichnung

Letztes Jahr führte die Neue Aargauer Bank erstmals die Wahl des «Aargauers des Jahres» durch. Damit werden Menschen aus dem Kanton ausgezeichnet, die Aussergewöhnliches geleistet haben. Zur Wahl konnten Aargauerinnen und Aargauer Personen vorschlagen, die in den Bereichen Soziales, Politik oder Kultur mit einer besonderen Leistung auf sich aufmerksam machten. Nebst der persönlichen Wertschätzung gegenüber dem Geleisteten will die Bank damit auch zur Imagepflege des Kantons beisteuern. Claire Hoerdts aus Othmarsingen wurde sowohl vom Publikum als auch von der Jury einstimmig zur «Aargauerin des Jahres 2011» gewählt. Sie nahm während 30 Jahren mehr als 100 Jugendliche bei sich auf. --nw

«Das Beste, was mir passieren konnte»

Gemeinnütziger Frauenverein: Wechsel im Vorstand und ein Minus in der Kasse

Mit Corinne Manimanakis und Susi Aschwanden wurden zwei engagierte Vorstandsmitglieder des Gemeinnützigen Frauenvereins verabschiedet. Aynur Acar wurde an ihrer Stelle in den Vorstand gewählt.

Es fiel den Frauen um Präsidentin Chregi Bäcker schwer, sich von Susi Aschwanden und Corinne Manimanakis zu verabschieden. Beide setzten sich während den vergangenen sechs beziehungsweise elf Jahren für die Belange des Vereins ein. Aschwanden führte das Protokoll und war unter anderem auch für die Organisation der MS-Fasnacht zuständig. Vizepräsidentin Corinne Manimanakis kennt in Wohlen mittlerweile fast jedes Schulkind. Sie war massgeblich an der Gründung und Einführung des Mittagstisches «Schmatz» beteiligt und führte diesen die vergangenen Jahre mit viel Erfolg. Noch bis Sommer bietet der Verein den Mittagstisch für Schulkinder an. Auf das neue Schuljahr hin soll die Gemeinde die Verantwortung übernehmen.

Gsell neu Vizepräsidentin

Mit einer witzigen Schnitzelbank wurden die beiden Frauen von ihren Kolleginnen verabschiedet. Mit den eindrücklichen Worten «dieser Verein ist das Beste, was mir passieren konnte» verabschiedete sich Manimanakis aus dem Gremium. Die Versammlung bestätigte Präsidentin Christine Bäcker, Milka Dimitrijevic



Neu in den Vorstand gewählt wurde Aynur Acar (Mitte). Ihren Austritt gaben Corinne Manimanakis (links) und Susi Aschwanden (rechts) bekannt.

Bilder: nw

(Betagtenbetreuung), Carine Büscher (Patengrosselternprojekt), Kassierin Barbara Gsell, Nadja Stalder (Öffentlichkeitsarbeit) und Claudia Wagner (Veranstaltungen) in ihren Ämtern. Neu in das bewährte Team gewählt wurde Aynur Acar. Die Hausfrau und zweifache Mutter wohnt seit fünf Jahren in Wohlen und freut sich auf die neuen Begegnungen und Aufgaben, die ihr das Amt bringen wird. Zur Vizepräsidentin wählte die Versammlung Barbara Gsell. Die Präsi-

dentin blickte in ihrem Jahresbericht auf das rauschende Fest zum 125. Geburtstag des Vereines zurück, das im Chappelhof über die Bühne ging.

Dynamische Rentner gesucht

Vorgesehen war, dass der Mittagstisch auf Ende 2011 schliessen würde. «Es war uns ein Anliegen, dass die Projektgruppe der Gemeinde Wohlen genug Zeit hat, eine gute Anschlusslösung auf die Beine zu stel-

len», begründete Bäcker die Weiterführung des Mittagstisches bis zu den Sommerferien. Um dies zu ermöglichen, brauchte es den Effort und Einsatz der Frauen aus dem Vorstand und der Betreuungsgruppe.

Nach langem Suchen fand man eine erste Patengrossmutter. Die Nachfrage nach Patengrosseltern ist gross, «uns fehlen die dynamischen, junggebliebenen Rentner», erklärte Bäcker. Das Café International mausert sich zum beliebten Treffpunkt für

Frauen und Kinder aller Nationen. Nebst den regelmässigen Treffen organisieren Brigitta Hubeli und ihr Team Ausflüge in die nähere Umgebung. Sie betonte die Notwendigkeit des integrativen Treffs, der das interkulturelle Verständnis fördert. «Das Café International ist für diese Frauen die einzige Möglichkeit, unsere Kultur und Bräuche kennenzulernen. Das wird sehr geschätzt», kommentierte sie.

Zmorge-Nachfolge geregelt

Die katholische Kirchgemeinde fragte den Verein an, ob er die Organisation des Alleinstehenden-Zmorge übernehmen würde. Selbstverständlich fanden die Vorstandsfrauen auch für dieses Problem eine Lösung. Neu organisieren Käthy und Bruno Widmer viermal jährlich den Brunch für alleinstehende Frauen und Männer im Emanuel-Isler-Haus. Sie treten damit die Nachfolge von Antoinette Brun an, die das Zmorge während zwanzig Jahren organisierte.

Die Rechnung schloss mit einem Minus von 12260 Franken. Dieses führte Kassierin Barbara Gsell einerseits auf die Jubiläums-Generalversammlung zurück. Für Mehrkosten sorgte auch der Mittagstisch «Schmatz», der neuerdings an zwei Standorten geführt wird. Nächstes Jahr, so die Kassierin zuversichtlich, werde die Rechnung ausgeglichener schliessen.

Unter dem Traktandum «Verschiedenes» stellte Beatrice Heller das Caritas-Projekt «Mit mir» vor, das Paten für Kinder aus schwierigen familiären Verhältnissen sucht. --nw